

und da dieser Papst als Dominicaner persönlich der thomistischen Gnadenlehre zugethan war, so schien eine Reconciliation des Cardinals jetzt leichter erreichbar. Nach vielfachen Unterhandlungen, in welchen besonders die Empfindlichkeit und Eitelkeit des Erzbischofs mannigfache Schwierigkeiten herbeiführten, entschloß sich dieser endlich, durch den Zusage wohlgesinnter Freunde und die Bitten des Cardinals Fleury besiegt, der Stimme seines Gewissens zu folgen, durch unbedingte Annahme der Constitution Unigenitus sich mit der Kirche auszuöhnen und wo möglich die Wirren in der Kirche Frankreichs zu heben. In einem Schreiben an den Papst sprach er am 19. Juli 1728 diese Unterwerfung feierlich aus und versprach zugleich, einen Hirtenbrief betreffs der Beobachtung der Bulle zu veröffentlichen. Am 11. October 1728 erschien denn auch dieses Pastoral Schreiben, in welchem Noailles, unter Hinweis auf die Rechenenschaft, die er bei seinem hohen Alter baldigst vor Gottes Richterstuhl werde abzulegen haben, die Bulle Unigenitus „mit der aufrichtigsten Ehrerbietung und Unterwerfung“ annahm, das Buch Quesnel in derselben Weise wie der Papst verwarf, die Acceptation der Constitution allen Gläubigen seiner Diocese befahl, und Alles widerrief, was in seinem Namen veröffentlicht worden und dieser Acceptation zuwider gewesen. Die Jansenisten und sonstigen Gegner der Constitution waren über diese Umkehr des Erzbischofs sehr erbittert; indeß für den Papst, das Collegium der Cardinale und alle Gutgehumten war die Unterwerfung und Reconciliation des Cardinals ein überaus freudiges Ereigniß, und auch Noailles sprach sich wiederholt dahin aus, daß er durch dieselbe die Ruhe und den Frieden seines Herzens wieder erlangt habe. Die Ruhe in der Erzdiocese Paris und in der französischen Kirche wurde indeß dadurch noch nicht wiederhergestellt, und noch geraume Zeit dauerten die Wirren des Jansenismus, denen die lange und bedauernswürthe Opposition des Cardinals nur zu sehr Vorschub geleistet hatte. Noailles selber genoß nur einige Monate den wiedererlangten Frieden. Am 2. Mai des folgenden Jahres traf ihn ein Schlagfluß, und zwei Tage darauf, am 4. Mai 1729, verschied er. Fast 50 Jahre war er Bischof gewesen, die Erzdiocese Paris hatte er 34 Jahre geleitet. — In der Geschichte des Jansenismus bildet die Opposition des Cardinals Noailles gegen die Constitution Unigenitus eine der traurigsten Epochen. Den mannigfachen Tugenden des Erzbischofs muß man aber Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er war fromm, untadelhaft in seinem Privatleben, leutselig, sehr freigebig gegen die Armen und auf das Wohl der kirchlichen Anstalten bedacht. Es fehlten ihm nur die Eigenschaften für seine hohe und schwierige Stellung, und in den kirchlichen Angelegenheiten machten sich die ihm anhaftenden Mängel bald in verhängnißvoller Weise geltend. Befangen in den falschen gallicanischen Grundsätzen, mochte er lange Zeit

das Strafbare seiner Opposition gegen das Oberhaupt der Kirche nicht völlig erkennen. Glücklicherweise trugen endlich doch seine wirkliche Frömmigkeit und seine kirchliche Treue den Sieg davon, so daß er mit dem heiligen Stuhle und der Kirche ausgesöhnt in Frieden dahinschied. (Vgl. noch Lafiteau, *Histoire de la Constitution Unigenitus*, Liège 1741, 2 vols.; Picot, *Mémoires pour servir à l'hist. ecclésiastique pendant le XVIII^e siècle*, 3^e éd., Paris 1854—1857, I et II; Schill, *Die Constitution Unigenitus*, Freiburg 1876.) [B. Jungmann.]

Robe, Rob (רוב, רוב), im A. E. eine Priesterstadt im Gebiete des Stammes Benjamin, in der Nähe von Jerusalem, lag auf einer Anhöhe und bildete auf der Straße von Norden her die letzte Station vor der Hauptstadt, so daß dieselbe von ihr aus zuerst sichtbar wurde. Dieß folgt aus der Schilderung vom Heranmarsch der Assyrier bei Hais (10, 28—32). Zur Zeit Davids befand sich zu Robe die Stifftshütte, wohl ohne die Bundeslade, welche vermuthlich noch zu Kirjath Jearim aufbewahrt wurde. Das freundliche Entgegenkommen des Hohenpriesters Abimelech gegen David, welches der Edomiter Doeg alsbald Saul mittheilte, ward Ursache, daß Robe der Schauplatz wilden Blutvergießens wurde, indem Saul alles Lebende daselbst umbringen ließ (1 Sam. 22, 17 bis 19). Von da an scheint Robe wüste gelegen zu sein, bis sich nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft wieder ein Theil des Stammes Benjamin daselbst niederließ (2 Esdr. 11, 32). Alle Versuche, die Lage der Stadt aufzufinden oder sie mit einer anders benannten Örtlichkeit zu identificiren, sind bis jetzt gescheitert. (Vgl. Palest. Explor. Fund 1875, 35. 94. 183; 1877, 51. 60. 204; 1881, 93.) [Kaulen.]

Nobili, P. Robert de', latinisirt de Nobilius, heiligmäßiger Missionar aus der Gesellschaft Jesu, war 1577 zu Monte Pulciano in Toscana aus einer vornehmen Familie geboren; er war ein Neffe des Cardinals Bellarmin und Verwandter des Papstes Marcellus II. Er trat aus Neigung in den geistlichen Stand und studirte die Theologie erst zu Rom, dann zu Neapel. Den ehrenvollen Aussichten, welche ihm seine Familienverbindungen eröffneten, entsagte er, indem er 1597, 20 Jahre alt, in die Gesellschaft Jesu eintrat und mit Eifer die Tugenden des Ordensstandes übte. Im Jahre 1605 erlangte er durch fortgesetzte Bitten vom General Aquaviva die Erlaubniß, sich der Mission in Indien zu widmen. Der Provinzial von Malabar, welchem er sich demzufolge zur Verfügung stellte, brachte ihn nach Madura in Vorderindien, wo seit 14 Jahren sein Ordensgenosse, der Portugiese P. Fernandez, stationirt war. Die Thätigkeit des letztern hatte sich darauf beschränken müssen, die vom hl. Franz Xaver belehrten Bewohner der Fischerküste zu pastoriren, und es war ihm während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes nicht möglich gewesen, auch nur Einen eingeborenen